

Der Hausmannssohn

Der General wohnte im ersten Stock, der Hausmann wohnte im Keller. Ein großer Abstand war zwischen den beiden Familien, das ganze Erdgeschoß und die Rangordnung. Aber unter demselben Dache wohnten sie doch mit der nämlichen Aussicht auf die Straße und den Hof. Dort war ein Rasenplatz mit einem blühenden Akazienbaum, wenn nämlich Blütezeit war; und unter diesem saß bisweilen die gepuhte Amme mit dem noch mehr gepuhten Generalskinde, der kleinen Emilie. Vor ihnen tanzte auf seinen nackten Füßchen der kleine Junge des Hausmanns mit den großen braunen Augen und dem dunklen Haar; und das Kind lachte ihn an und streckte seine kleinen Händchen nach ihm aus. Sah es der General aus seinem Fenster, dann nickte er hinab und sagte: „Scharmant!“ Die Generalin selbst, die so jung war, daß sie fast ihres Mannes Tochter aus einer frühen Ehe hätte sein können, sah nie zum Fenster auf den Hof hinaus, hatte aber den Befehl gegeben, daß der kleine Junge der „Leute aus dem Keller“ zwar mit dem Kinde spielen, es aber nie berühren dürfe. Die Amme befolgte genau den Befehl der gnädigen Frau.

Und die Sonne schien in den ersten Stock und schien in den Keller hinein; der Akazienbaum setzte Blüten an, sie fielen ab und im nächsten Jahre trieb er wieder neue. Der Baum blühte, und der kleine Hausmannssohn blühte; er sah wie eine frische Tulpe aus.

Des Generals kleine Tochter blieb fein und blaß, gleich dem zarten Rosa der Akazienblüte. Jetzt kam sie nur noch selten unter den Baum hinab; in der Kutsche schöpfte sie frische Luft. Sie fuhr mit der Mama aus und immer nickte sie dann dem kleinen Georg des Hausmanns zu; ja sie warf ihm sogar Kufshändchen zu, bis ihr die Mutter sagte, daß sie jetzt zu groß dazu wäre.